

John wartet geduldig, bis Marit sich rührt.

Gerade liegt sie mit geschlossenen Augen da und drückt das dicke Buch an sich.

„Wer ist Bruno? Nun sag schon!“ Plötzlich ist Marit wieder voll da.

„Was hast du für ein cooles Buch, kann ich das mal sehen?“ John reißt es ihr fast aus der Hand. Marit hält es mit letzter Kraft fest.

„Nix da. Erst erzählst du mir, wer Bruno ist.“

„Okay. Bruno hat eine dicke, knallrote Knollnase, Flipperschuhe für Elefantfüße, eine riesige Hose mit tausend Taschen und einen Mantel, der beim Gehen schlackert. Bruno ist schon ziemlich alt, mindestens sechzig, und mein Freund.“

Marit bleibt der Mund offen stehen. Nimmt John sie auf den Arm? Was soll das? „Machst du Witze, oder was?“

„Nein, ehrlich. So ist Bruno, genauso.“

„Ist er obdachlos?“

„Hä?“

„So sehen doch manchmal Leute aus, die nachts in Pappkartons unter der Brücke schlafen.“

Jetzt bleibt John der Mund offen stehen. Dann muss er lachen, so laut, dass Sandra, die gerade schläft, aufwacht. „Ruhe im Kindergarten!“, schnauzt sie.

„Komm Marit, steh auf, ich helfe dir, falls du zu weiche Knie hast. Nix wie weg.“

Marit ist so neugierig, dass sie schwuppdiwupp aus dem Bett steigt. Die Müdigkeit möchte sie vergessen. Ihr Fußballbuch steckt sie blitzschnell unters Kopfkissen.

„Kann ich gern für dich tragen“, bietet John großzügig an und guckt dem Buch gierig nach. „Können wir doch zusammen ansehen.“

„Später vielleicht.“ So schnell lässt sich Marit nicht beschwatzen. Doch dann sagt sie: „Na gut, tragen kannst du es. Aber vorsichtig!“

John dreht seine Mütze um, den Schirm nach hinten. Blaue Augen, ein Lächeln. Marit mag das blaue Lächeln.

„Bei Bruno mache ich das immer. Die Mütze nach hinten drehen. Macht er auch. Bruno hat auch keine Haare mehr und dem ist das egal, ob man kahl ist oder nicht. Bruno will gar nichts von dir oder mir. Du kannst ihn wegschicken, wenn du keine Lust auf ~~Bruno~~ hast. Dafür schickt er sogar manchmal die Ärzte weg, wenn du keinen von denen sehen willst. Gut, was?“

Marit wird immer neugieriger.

„Bruno spielt Flöte. Meistens total schräg. Und dann wieder superschön.“

Das Buch unter den Arm geklemmt, rennt John über den Flur, als hätte er Angst, den letzten Zug nach Hause zu verpassen. „He, nicht so schnell!“ Marit schnappt keuchend nach Luft.

John bremst vor einem Zimmer ab und legt den Zeigefinger auf den Mund. Er schielt um die Ecke. Und nickt. Er bleibt stehen.

Marit stellt sich hinter ihn und späht über seine Schulter. Bruno ist ein Clown! Mit einer knallroten Knollnase und riesigen Flipperschuhen! Marit mag ihn auf der Stelle. Neben dem Fenster sitzt Bruno auf dem Boden. Eine gelbe Kappe mit einem blauen Propeller hängt etwas schief auf seinem Kopf. Der Propeller dreht sich. Neben ihm steht ein kleiner Junge im gepunkteten Schlafanzug, der sich an einem riesigen Gerät festhält, an dem es in Schläuchen und Uhren tickert und tuckert. Das Gerät sieht aus wie ein Teil aus dem Cockpit einer Mondrakete.

„Das ist Franz. Der hat auch so was wie ich“, flüstert John, „besser wir sind ganz leise.“

John weint. Mit einem rot-weiß karierten Geschirrtuch wischt Bruno ihm die Tränen ab und hängt es irgendwo an der Mondrakete auf. Dann holt er etwas aus einer der riesigen ausgebeulten Manteltaschen. Es ist die Flöte und er sagt: „Franz, jetzt spiele ich das *Ich-mag-nur-den-Franz-Lied*.“

Jeder Ton klingt wie eine bunte Perle, aus der langsam eine lange Kette wird. Franz setzt sich neben Bruno auf den Boden und lehnt sich an ihn. Das Tickern und Tuckern begleitet Brunos Musikperlenkette und zusammen klingt es wie ein kleines Orchester. John setzt sich auch hin. Marit macht es ihm nach. Aber sie traut sich nicht, das zu tun, was Franz und Bruno machen. Sie einfach aneinanderzulehnen.

→ ihn